

DaFZ-News

Sommersemester 2017

U N I K A S S E L
V E R S I T Ä T

Newsletter des Fachgebiets Deutsch als Fremd- und Zweitsprache

[1/2017]



Redaktion: Maria Hummel M.A.
maria.hummel@uni-kassel.de

Inhalt

- Ringvorlesung „Deutsch nach X: Mehrsprachigkeit aus sprachvergleichender Perspektive“ 3
- Tagung Mehrsprachigkeit als Chance „Atlas der Mehrsprachigkeit in Europa“ 3. bis 5. Juli 2017 7
- Projektarbeit im Kontext der documenta 14: Studierende planen und erproben Unterrichtskonzepte für außerschulische Lernorte 12
- Das PRONET-Projekt „Deutsch als Zweitsprache in der Lehrer/innenbildung“ 16
- Das DaFZ-Studium mit Forschung verbinden? Ein Blick in das Projekt DaZ-UMF 18
- Alumni-Porträt..... 21



Deutsch nach X: Mehrsprachigkeit aus sprachvergleichender Perspektive



Im Rahmen der Ringvorlesung *Deutsch nach X – Mehrsprachigkeit aus sprachvergleichender Perspektive* wurden unter der Leitung von **Astrid Lange M.A.** im Wintersemester 2016/17 Gastreferenten verschiedener Universitäten zu einem Vortrag und einer anschließenden praxisbezogenen Übung eingeladen. Während des wöchentlich stattfindenden Begleitseminars bereiteten sich die Seminar­teilnehmerInnen intensiv auf die Themenschwerpunkte vor und profitierten somit in hohem Maße von dem anschließenden inhaltlichen Austausch mit den externen Experten. Bei den Studierenden des Masterstudiengangs DaFZ, des Weiterbildenden Studienprogrammes DaFZ als auch bei MitarbeiterInnen der Universität Kassel stieß das Thema auf großes Interesse.

Die Beiträge widmeten sich dem kontrastiven Vergleich zwischen Deutsch und den Sprachen Arabisch, Russisch und Chinesisch, wobei jeder Referent jeweils unterschiedliche Aspekte fokussierte. Die Relevanz der einzelnen Sprachen als potenzielle Herkunftssprachen von SprachkursteilnehmerInnen ergibt sich aktuell durch die starken Migrationsbewegungen in die deutschsprachigen Länder (z.B. bei Geflüchteten und internationalen Studierenden) sowohl in DaZ-Kursen vor Ort als auch in der DaF-Auslandsarbeit, etwa an Goethe-Instituten und an ausländischen Hochschulen. Die inhaltlich stark divergierende Fokussierung der Referenten verschiedener wissenschaftlicher Disziplinen eröffnete einen vielseitigen und abwechslungsreichen Einblick in die Thematik.

Deutsch nach X: Mehrsprachigkeit aus sprachvergleichender Perspektive



Den Anfang machte am 8. November 2016 der Islam- und Sprachwissenschaftler sowie Sprachdidaktiker **Prof. Dr. Ulrich Mehlem** (Goethe-Universität Frankfurt). Nach einer einführenden Darstellung struktureller Besonderheiten der arabischen Sprache mit Augenmerk auf die Diglossie und die Differenzen in den verschiedenen arabischen Varietäten stellte Herr Mehlem das arabische Schriftsystem vor, das die TeilnehmerInnen mit Hilfe einer Anlauttabelle selbst erprobten. Kontraste zwischen den Sprachen Deutsch und Arabisch wie Unterschiede im Laut- und Grapheminventar oder die abweichende Silbenstruktur wurden auf diese Weise unmittelbar als Lernhürde erfahren, wodurch zugleich auch die Stolpersteine arabischer MuttersprachlerInnen beim Deutschlernen erfasst werden konnten. Einen Einblick in die schulischen Anforderungen und die Rolle der arabischen Hochsprache an syrischen Schulen gaben die in Deutschland lebenden syrischen Lehrerinnen Hala Mouammar, Jwana Mohammad und Marina Maqdesi in Form eines Kurzvortrags, der von den TeilnehmerInnen als interessant und hilfreich für ihre spätere berufliche Praxis wahrgenommen wurde, in der sie mit hoher Wahrscheinlichkeit mit syrischen LernerInnen konfrontiert sein werden.

In seinem Beitrag am 22. November 2016 ging **Prof. Dr. Bernhard Brehmer**, Professor für slawische Sprachwissenschaft (Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald) auf Unterschiede in der Deutschkompetenz der ersten und zweiten Einwanderergeneration russischsprachiger DeutschlernerInnen ein. Vor allem die Verwendung des bestimmten und des unbestimmten Artikels stellt für russische MuttersprachlerInnen eine Barriere beim Erlernen der deutschen Sprache dar, da entsprechende Kategorien im Russischen fehlen. Im praktischen Teil des Beitrags wurden Sprachdaten in Form von Audioaufnahmen und Transkripten beider Generationen analysiert, wodurch die Problematik der Verzögerung beim

Deutsch nach X: Mehrsprachigkeit aus sprachvergleichender Perspektive



Erwerb der Artikel in der Zweitsprache Deutsch vor allem in der Elterngeneration deutlich wurde.

Der letzte Gastbeitrag wurde am 24. Januar 2017 von dem Germanisten und Sinologen **Prof. Dr. Yong Liang** von der Universität Trier gehalten. Nach der Vorstellung einiger Besonderheiten der chinesischen Sprache, die sich in vielerlei Hinsicht, etwa dem nicht-phonographischen Schriftsystem, der Tonalität und der unterschiedlichen Morphematik und Syntax von der deutschen Sprache unterscheidet, stellte Herr Liang als besonders hohe Lernbarriere die unterschiedlichen Kommunikationskonventionen im Chinesischen und Deutschen heraus. Das hohe Potenzial für kommunikative Missverständnisse zwischen Deutschen und chinesischen DeutschlerInnen wurden den Teilnehmenden im Rahmen einer praktischen Übung vor Augen geführt: Nachdem exemplarische kommunikative Situationen von allen Teilnehmenden – darunter viele chinesische Studierende – auf angemessene sprachliche Handlungsoptionen hin eingeschätzt wurden, ergab sich eine anregende Diskussion über kulturelle Gemeinsamkeiten und Unterschiede.

Die Ringvorlesung zeichnete sich durch die Vielseitigkeit und die interdisziplinären Zugänge der einzelnen Referenten aus, so dass deutlich wurde, auf welcher unterschiedlichen Ebenen kontrastive Vergleiche zwischen Sprachen durchgeführt werden und nützlich sein können. Von den Studierenden des Fachgebiets DaFZ wurde vor allem die Verknüpfung zwischen theoretischem Input und praktischer Übung positiv beurteilt, da die Inhalte so anschaulicher und direkt anwendbar waren.

Deutsch nach X: Mehrsprachigkeit aus sprachvergleichender Perspektive

... und was sagen die Studierenden dazu?

„Es gab viele interessante Punkte, die mich meine chinesischen Kommilitonen und Kommilitoninnen und generell die chinesische Bevölkerung und Kultur, besser verstehen lassen. Bescheidenheit und Zurückhaltung ist mir vorher des Öfteren aufgefallen, ich dachte jedoch immer, dies sei der Fall, weil sie in einem fremden Land und einer fremden Kultur leben. Dabei sind dies zwei Eigenschaften, die ihnen von klein auf in die Wiege gelegt werden.“

(Sheila Ochei, B.A Germanistik, 4. Semester, über den Vortrag von Prof. Dr. Yong Liang)

„Ich fand es sehr anregend, dass in diesem Vortrag das Deutsche und das Arabische verglichen wurden. Gerade in der jetzigen Zeit ist es sinnvoll, die wichtigsten Merkmale des Arabischen nachzuvollziehen, um den arabischsprachigen Schülerinnen und Schülern gezielter helfen zu können und bestimmte Fehler besser verstehen zu können.“ (Sumaya Herigslack, MA-Studentin, 3. Semester, über den Vortrag von Prof. Dr. Ulrich Mehlem)

„Neben den inhaltlichen Aspekten hat mir besonders der sehr praxisnahe Einblick in die empirische Arbeit von Sprachwissenschaftlern gefallen. Herr Brehmer hat viel von seiner Forschungsarbeit berichtet und die eigenständige Auswertung von durch eine ‚Map-Task‘ erhobenen Daten hat uns ermöglicht, uns selbst in diesem Bereich auszuprobieren.“ (Johanna Pfromm, MA-Studentin, 1. Semester, über den Vortrag von Prof. Dr. Bernhard Brehmer)

Tagung Mehrsprachigkeit als Chance „Atlas der Mehrsprachigkeit in Europa“ im Juli 2017



Vom 3. bis zum 5. Juli 2017 fand in Kassel die Tagung „Mehrsprachigkeit als Chance – Atlas der Mehrsprachigkeit in Europa“ statt. Inhaltlich getragen vom Konsortium „Mehrsprachigkeit als Chance“ wurde sie vom Fachgebiet Deutsch als Fremd- und Zweitsprache der Universität Kassel, von der Volkshochschule Region Kassel sowie vom Forum Lesen Kassel – Institut für Sprachdidaktik und in Kooperation mit dem Fachbereich Geistes- und Kulturwissenschaften organisiert und durchgeführt. Die Max-Traeger-Stiftung, die Universität Kassel sowie der Deutsche Volkshochschul-Verband unterstützten die Veranstaltung finanziell. Insgesamt nahmen 172 Personen aus rund 14 Ländern (unter anderen aus Deutschland, Österreich, der Schweiz, Luxemburg, Polen, China und Spanien) teil.

Prof. Dr. Katharina Brzić eröffnete die Tagung mit einem Vortrag über drei biographische Interviews mit Geflüchteten. Anschaulich wurde anhand einer der Fluchtbiografien gezeigt, dass es innerhalb einer Generation zwei Sprachwechsel geben kann, vor allem mit dem Ziel des sozialen Aufstiegs. Interessant war auch die Erkenntnis, dass die Lehrkräfte eine große Rolle bei der Entwicklung der jeweiligen Narrative spielen. Es erscheint daher wichtig, dass Lehrende über eine sprachbiografische Kompetenz verfügen, damit sie das Verhalten ihrer Schüler/innen und deren Eltern angemessen interpretieren können.

In ihrem Plenarvortrag stellte Dr. Monika Witt didaktische Konzepte und innovative Unterrichtsverfahren wie z.B. die Arbeit in *Peer*-Gruppen vor, die in der Lehrerausbildung für Deutsch als Minderheitensprache in Polen zum Einsatz kommen. In dieser Herangehensweise wird viel Wert auf die Reflexion über Sprache und Sprachlernbiografien gelegt. Es wurde hervorgehoben, dass die Mehrsprachigkeit von Studierenden und von Lehrkräften als Bereitschaft verstanden werden sollte, mehrere Sprachen in verschiedenen Domänen (z.B. in der beruflichen Kommunikation) zu nutzen.

Tagung Mehrsprachigkeit als Chance

„Atlas der Mehrsprachigkeit in Europa“ im Juli 2017

Im Fokus der Sektionen 1 und 3 standen die Globalisierung und die Regionalisierung sowie die regionale Mehrsprachigkeit. Dabei wurde u.a. hervorgehoben, dass nicht nur der Grad der Beherrschung einer Fremdsprache, sondern auch die muttersprachliche Kompetenz von Sprecher/innen stark variieren kann.

In der Sektion 2 wurde die Mehrsprachigkeit aus der Perspektive der Bildungsinstitutionen thematisiert. Einer der Vorträge hatte die Mehrsprachigkeit und die Mehrsprachigkeitsdidaktik im Fremdsprachenunterricht in der Deutschschweiz zum Gegenstand. Im Fazit der Sektionsarbeit wurde die Notwendigkeit des ökonomischen Lernens einer Fremdsprache und des Erkennens und Nutzens von Parallelen zwischen Sprachen unterstrichen.

Die Sektion 4 widmete sich der Bildungssprache. So wurden z.B. Strategien aufgezeigt, die schweizerische Kinder mit der Muttersprache Rätoromanisch verwenden, um Sachinformationen zu recherchieren und sich dabei Fachwissen anzueignen. Da auf Rätoromanisch kaum Texte zu fachlichen Themen verfasst sind, greifen die Kinder der vorgestellten Studie zufolge auf deutsch-sprachige Fachtexte zurück, um Referate oder Hausarbeiten vorzubereiten.

Die Rolle der Herkunftssprache im Fremdsprachenunterricht bildete das Thema der Sektion 5. Hier wurde u.a. die Chancennutzung und Berücksichtigung der Mehrsprachigkeit im sprachreflexiven Deutschunterricht thematisiert. Zusammenfassend hervorgehoben wurde die Notwendigkeit, das Bewusstsein für Mehrsprachigkeit sowie den Sprachvergleich in der Sprachbegegnung zu fördern.



Tagung Mehrsprachigkeit als Chance „Atlas der Mehrsprachigkeit in Europa“ im Juli 2017



Gegenstand der Sektion 6 war die „Identitätskonstruktion“ – hier wurden entsprechend Konstrukte und Begriffe wie Sprachbiographie, Identität, Tertiärsprachendidaktik und aufgeklärte Mehrsprachigkeit thematisiert und diskutiert. Es wurde betont, dass die Vorgehensweise von Lehrkräften im Fremdsprachenunterricht von ihrer eigenen Sprachlernbewusstheit, ihrer eigenen mehrsprachigen Identität, ihrer eigenen Sprachpraxis sowie von ihrer eigenen Schullaufbahn beeinflusst wird.

Sektion 7 widmete sich dem Thema „Unterricht und Lehrmaterial“. Hier wurden u.a. Stolpersteine im DaFZ-Spracherwerb benannt und besprochen sowie theaterpädagogische Lösungsansätze für alle Lernstufen vorgestellt und diskutiert. Dabei wurde viel Wert auf die Visualisierung jeweils neuer oder besonders schwieriger grammatischer Phänomene gelegt.

Sektion 8 war eine freie Sektion, die eine große Bandbreite von Vorträgen und Workshops umfasste. So wurde im Rahmen einer vorgestellten Längsschnittstudie gezeigt, dass die sprachlichen Fähigkeiten von deutschschweizerischen Kinder deren soziales Netzwerk beeinflussen können: Kinder mit geringeren Sprachkenntnissen werden seltener für das gemeinsame Spielen ausgewählt als Kinder mit besseren Sprachkenntnissen. Aus dieser Untersuchung geht ferner hervor, dass Kinder, die starke Beziehungen zu ihren *Peers* haben, über ähnliche produktive syntaktisch-morphologische Fähigkeiten verfügen.

Die Studien und Projekte, die im Rahmen der Poster-Präsentation vorgestellt wurden, beschäftigten sich mit sehr unterschiedlichen Aspekten der Mehrsprachigkeit. Während sich einige Projekte der Sprachförderung und dem bilingualen Unterricht widmeten, führten andere linguistische Analysen des *Code-Switching* durch. Die drei besten Poster wurden anonym von den Tagungsgästen

Tagung Mehrsprachigkeit als Chance „Atlas der Mehrsprachigkeit in Europa“ im Juli 2017

gewählt und im Rahmen der Abschlussveranstaltung öffentlich prämiert. Den ersten Preis gewann das Poster „Kiezdeutsch als Peer-Group-Marker: Zum situativen Sprachgebrauch der Multi-Kulti-Generation“ von Maria Pohle (Universität Potsdam). Hier wurde gezeigt, dass es eine neue „Sprache“ gibt, die nicht nur von internationalen mehrsprachigen, sondern auch von deutschen Jugendlichen aus multiethnischen Wohngebieten benutzt wird. Im Rahmen des Projekts konnte belegt werden, dass Kiezdeutsch, dessen Lexik und Grammatik vom Standarddeutschen abweicht, nicht anstelle des Standarddeutschen gebraucht wird, sondern eher im informellen Gebrauch mit Freund/innen zum Einsatz kommt. Den zweiten Preis gewann das Poster „Literalität einschätzen: Ein Verfahren zur Beurteilung grundlegender Lese- und Schreibkompetenzen von UMF“ von Anne-Christin Schumacher, Farzona Mirova, Prof. Dr. Karin Aguado und Jun.-Prof. Dr. Christine Czinglar von der Universität Kassel. Das Ziel dieses Projekts bestand darin, die Lese- und Schreibkompetenzen von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen (UMF) in Deutsch und Dari anhand sprachübergreifender Indikatoren zu beurteilen. Das Poster „Förderung: Lesen und Schreiben“, das im Rahmen einer studentischen Initiative von Ingrid Kutz, Carina Reez und Anne-Christin Schumacher von der Universität Kassel entstanden ist, gewann den dritten Posterpreis. In diesem Projekt werden geflüchtete Jugendliche unterstützt, indem ihre Lese-, Sprech- und Schreibkompetenz gefördert und ihnen Gelegenheit gegeben wird, sich außerhalb des Unterrichts auf Deutsch auszutauschen.



Tagung Mehrsprachigkeit als Chance „Atlas der Mehrsprachigkeit in Europa“ im Juli 2017

Im abschließenden Plenarvortrag von Prof. Dr. Jürgen Trabant gab es eine Reihe von Denkanstößen zu der Frage, was eigentlich europäische Mehrsprachigkeit ist. Zum einen wurde die große Vielfalt an Sprachen und Kulturen in Europa betont, zum anderen wurde die Problematik hinter dieser europäischen Mehrsprachigkeit diskutiert. Hierbei benutzte Herr Trabant die Bezeichnung „Globalesisch“ (gemeint ist Englisch) als global verständlicher Sprache. Der Aufstieg des Englischen als Verständigungssprache zwischen Kulturen weltweit könnte seinen Ausführungen zufolge jedoch die Mehrsprachigkeit gefährden. Die Zeit wird zeigen, welchen Einfluss das Globalesische auf die europäische Mehrsprachigkeit haben wird.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die Tagung „Atlas der Mehrsprachigkeit in Europa“ zu einer Bewusstmachung von Mehrsprachigkeit und deren Rolle für den Fremdsprachenunterricht führte. Dank der vielen interessanten Beiträge, Studien und Projekte sowie des angeregten Austauschs – sowohl während der Tagung und in den Pausen als auch beim abendlichen Bankett in der Orangerie – setzten sich die Besucher/innen nicht nur mit den vielen positiven Aspekten der Mehrsprachigkeit, sondern auch mit der Problematik bzw. den Schwierigkeiten, die mit Mehrsprachigkeit verbunden sein können, intensiv auseinander.



Text: Maria Vilella, Karin Aguado

Fotos: Maria Vilella, Caterina Selbert

Projektarbeit im Kontext der documenta 14



Der Besuch einer Kunstausstellung, insbesondere einer Ausstellung für zeitgenössische politische Kunst wie der documenta 14, ist häufig mit Hürden verbunden. Selbst für den oder die kunstversierte und -interessierte Besucher/in ist es eine Herausforderung, sich den unter Umständen irritierenden Werken anzunähern, einen Weg zur Auseinandersetzung zu finden und sich darüber auszutauschen. Angesichts der komplexen Eindrücke kann sich ein (durchaus beabsichtigtes) Gefühl der Überwältigung einstellen, dem man nicht ohne Weiteres mit dem eigenen Wissen und der eigenen Erfahrung gegenüberstellen kann. Der notwendige Austausch über Kunst im Allgemeinen sowie die Entwicklung von Bild- und Medienkompetenz im Besonderen können nur gelingen, wenn sie auch begrifflich tragen, also die angemessene Sprache dafür vorhanden ist.

Wie kann es also gelingen, mit einer Gruppe von Schülern und Schülerinnen (oder erwachsenen Lernern/innen), die Deutsch als Fremd- oder Zweitsprache (DaFZ) sprechen und/ oder keinerlei Vorerfahrung mit zeitgenössischer Kunst sammeln konnten, für die Auseinandersetzung mit Werken auf der documenta 14 zu motivieren? Und wie schafft man es als Lehrkraft, die Gruppe von einem sprachlosen Staunen hin zu einem angeregten Gespräch über das Wahrgenommene anzuregen?

Dieser Fragestellung widmete sich die Veranstaltung „Projektarbeit im Kontext der documenta 14“ im Sommersemester 2017 von Tanja Fohr (StR.i.H.). Sie ist u.a. Kunstpädagogin und forscht derzeit zu integrierter Sprachbildung an der Nahtstelle von Kunst und DaFZ.

Projektarbeit im Kontext der documenta 14

Übergeordnetes Ziel ihrer Lehrveranstaltung passend zur documenta war es, Projekt- sowie Unterrichtsideen und Methoden für den Besuch außerschulischer Lernorte zu entwickeln und zu erproben. Diese Konzepte sollten es ermöglichen, Hemmungen abzubauen, mit einer Gruppe von DaFZ-Lernern/innen den Klassenraum zu verlassen und exemplarisch zu Kunstwerken der documenta über ihre verschiedenen Sichtweisen und Emotionen miteinander ins Gespräch zu kommen.

Für die meisten der 16 teilnehmenden DaFZ-Masterstudierenden waren sowohl der Besuch einer Weltkunstaussstellung wie der documenta als auch die Betrachtung und Auseinandersetzung mit zeitgenössischer Kunst und die Gestaltung und Umsetzung von Besuchen außerschulischer Lernorte Neuland. Im ersten Teil der Veranstaltung näherten sich die Studierenden durch die Betrachtung von Kunstwerken früherer documenta-Ausstellungen und Diskussionen um das Verständnis von Bild und Kunstwerken dem Thema an. Die Erschließung von Kunst und der Rolle der Sprache wurden im Rahmen des Kennenlernens und Erprobens von unterschiedlichen Methoden zum Bildungsgang diskutiert. Des Weiteren erschlossen sich die Studierenden das didaktisch-methodische Modell des Lernarrangements zur Vor- und Nachbereitung sowie Durchführung von Besuchen außerschulischer Lernorte. Weiterer wichtiger Gegenstand war die Auseinandersetzung mit der Projektmethode, ihrer Geschichte, den Zielen, ihrem Mehrwert gegenüber vorgegebenen Herangehensweisen sowie ihrer Konkretisierung im Rahmen von verschiedensten Produkten und deren Präsentation.

Nach der Erarbeitung dieser wesentlichen Grundlagen für die selbstständige Auseinandersetzung mit Kunst, Ideenfindung und Planung der eigenen Projekte besuchte die Gruppe vier Mal die Ausstellung. Bereits vor der Eröffnung diente ein



Projektarbeit im Kontext der documenta 14



von der Dozentin geplanter Rundgang dazu, sich anhand von verbliebenen Werken vergangener documenta-Ausstellungen mit möglichen Sprachvermittlungsmethoden auseinanderzusetzen. Die drei folgenden Spaziergänge durch die Ausstellung wurden begleitet von Choristen, die die Gruppe dazu angeregt, über ausgewählte Werke mit ihnen ins Gespräch zu kommen. Das Konzept der Spaziergänge geht auf Lucius Burckhardt zurück, der in den achtziger Jahren die „Promenadologie“, die Spaziergangswissenschaft, an der Universität Kassel entwickelte. Diese zielt darauf ab, die eigene Umweltwahrnehmung durch experimentelle Praktiken zu erweitern und zu reflektieren. Die documenta 14 hat dieses Konzept wieder aufgegriffen, sodass die von Choristen begleiteten Touren nicht nur die Kunst, sondern vor allen Dingen den Austausch über die eigene und fremde Wahrnehmung der Werke unterstützen – ganz im Sinne der Lehrveranstaltung: Anders als bei klassischen Führungen durch Museen steht hier nicht das Zuhören und die Wissensaufnahme im Vordergrund, sondern der Austausch verschiedener Perspektiven auf die Kunst. So war eine wertvolle Erfahrung, wie sich dieser Austausch durch die Diskussion im Seminarraum, der Methodenerprobung und im Verlauf der documenta-Besuche von einem zögerlichen Äußern hin zu einer aktiven Auseinandersetzung mit sprachlicher und gestisch-mimischer Beteiligung entwickelte und an Selbstverständlichkeit gewonnen hat. Die Studierenden konnten so an sich selbst erfahren, wie Hemmungen, über Kunst zu sprechen, abgebaut wurden. Selbstbewusst eigene Perspektiven einzubringen sowie unvoreingenommen verschiedene Sichtweisen einzunehmen und Unbekanntes zu akzeptieren, waren ein Gewinn für alle Beteiligten. Diese Erfahrung ist eine wesentliche Voraussetzung dafür, später mit der eigenen DaFZ-Lerngruppe Besuche außerschulischer Lernorte so zu planen und umzusetzen, dass die Herausforderungen, Frustrationen und Erfolgserlebnisse der eigenen Lernenden antizipiert und reflektiert werden können.

Projektarbeit im Kontext der documenta 14

Zum Abschluss der Veranstaltung sollen die gemachten Erfahrungen von den Studierenden schließlich in eigene Lehrprojekte transferiert werden, die den eigenen Interessen der Studierenden Rechnung tragen.

Angedachte Projektideen sind beispielsweise, einen Spaziergang zu ausgewählten Kunstwerken der documenta für DaZ-Schüler/innen, die eine Integrationsklasse besuchen, zu planen, zu erproben und zu reflektieren. Auch wenn die Schüler/innen sich nur einige Monate in Deutschland aufhalten, ist es Ziel der Projektgruppe, sie zu einem Austausch über die Werke mit verschiedenen Methoden anzuregen.

Das Museum für Sepulkralkultur, das in diesem Jahr auch Ausstellungsort der documenta ist, ist Ziel einer Exkursion, die von einer weiteren Projektgruppe organisiert wird. Bei dem Besuch des Museums und der Betrachtung einzelner Werke geht es dem Projektteam nicht nur darum, mit den an der Exkursion teilnehmenden chinesischen DaF-Lerner/innen ins Gespräch zu kommen, sondern auch herauszufinden, wie das Thema Tod, welches je nach kulturellem Hintergrund der Lernenden tabuisiert und damit selten Gegenstand in DaFZ-Unterricht ist, in diesem Museum präsentiert und von den chinesischen DaF-Lernern/innen wahrgenommen wird.

Eine andere Gruppe plant, mit Kindern, die Deutsch als Fremdsprache im Ausland lernen, die documenta 14 zu besuchen, ausgewählte Kunstwerke anzuschauen, sich darüber auszutauschen und die Kinder ihre Perspektive erklären zu lassen. Das Projekt „Kinder erklären die documenta“ soll mit Videoclips festgehalten und als Lernressource zur Verfügung gestellt werden.

Diese spannenden Konzepte werden im Verlauf des kommenden Monats umgesetzt, und die Ergebnisse der Projektarbeit werden am 18. Oktober von den verschiedenen Gruppen in Form von Plakaten präsentiert.

Termin:

18. Oktober 2017

16:00 Uhr, Kurt Wolters Str. 5, Raum 2004

Text und Fotos: Tanja Fohr

Das PRONET-Projekt

„Deutsch als Zweitsprache in der Lehrer/innenbildung“



Deutsch als Zweitsprache zählt bislang zu den vernachlässigten Bereichen der Kasseler Lehrkräftebildung. Die dringliche Notwendigkeit, künftige Lehrer/innen in den Bereichen DaZ und Sprachbildung angemessen auf sprachliche und kulturelle Heterogenität in deutschen Klassenzimmern vorzubereiten, steht inzwischen außer Frage. In einigen Bundesländern ist dies bereits in Form von verpflichtenden DaZ- und Sprachbildungs-Modulen für Lehramtsstudierende aller Fächer gesetzlich verankert.

Das im Fachgebiet DaFZ angesiedelte Projekt "Deutsch als Zweitsprache (DaZ) in der Lehrer/innenausbildung" hat das Ziel, angehende und praktizierende Lehrer/innen für die Besonderheiten des Wissens- und Kompetenzerwerbs in der Zweitsprache Deutsch zu sensibilisieren und ihnen notwendige Kompetenzen zur Planung und Durchführung von DaZ- und sprachsensiblen Unterricht zu vermitteln. Lehrkräfte für die sprachlichen Voraussetzungen und Schwierigkeiten von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund oder aus Familien mit geringem kulturellen Kapital zu sensibilisieren, ist unverzichtbar, um im Bereich der Lehrer/innenbildung "inklusionstaugliche" pädagogische Konzepte zu entwickeln. So will das Projekt einen Beitrag zur Erprobung und Umsetzung einer inklusiven Didaktik im Bereich der Sensibilisierung für die ungleichen sprachlichen Fähigkeiten von Schüler/innen leisten und so die Konzeption und Umsetzung von schülerzentriertem und differenziertem Unterricht ermöglichen. Finanziert wird das Vorhaben aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) im Rahmen der bundesweiten Initiative „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“. Als Teilprojekt des gemeinsamen Konzepts des Zentrums für Lehrerbildung (ZfL) und des Zentrums für Empirische Lehr- und Lernforschung (ZELL) der Universität Kassel zielt es auf „Professionalisierung durch Vernetzung“ (PRONET) der an der Aus- und Weiterbildung von Lehrkräften beteiligten Bereiche.

Das PRONET-Projekt

„Deutsch als Zweitsprache in der Lehrer/innenbildung“

Das Ziel der ersten Förderphase des Projektes besteht in der Konzeption, Erprobung und Evaluation eines DaZ-Basismoduls. Dafür wurde eine bundesweite Bestandsaufnahme von vorhandenen DaZ-Modulen sowie eine Bedarfsanalyse mit dem Ziel der Entwicklung einer neuen Lernumgebung durchgeführt. Das Basismodul besteht aus einer Vorlesung (mit begleitendem Tutorium) und aus einem Seminar. Die Vorlesung vermittelt grundlegende Kenntnisse über mehrsprachige Spracherwerbsprozesse. Im Seminar lernen Studierende darüber hinaus u.a. Verfahren der Sprachstandsdiagnose kennen und befassen sich mit didaktisch-methodischen Prinzipien des DaZ-Unterrichts. Das Angebot richtet sich zunächst an L2 und L3 Studierende mit dem Fach Deutsch. Die Veranstaltungen des Basismoduls werden begleitend mittels eines Fragebogens evaluiert.

Erste Ergebnisse der Begleitforschung zeigen, dass Kasseler Lehramtsstudierende (nicht zuletzt durch ihre bisherigen eigenen Erfahrungen mit Heterogenität) dem Thema DaZ und Sprachbildung eine hohe Relevanz und Dringlichkeit beimessen. Sie fühlen sich durch das Lehramtsstudium, das bisher kein Angebot zum Thema DaZ enthielt, unzureichend auf sprachliche Heterogenität ihrer künftigen Schüler/innen vorbereitet. Sie begrüßen daher ausdrücklich die im Rahmen des Projekts bereits zweimal angebotene und evaluierte Veranstaltung „DaZ – Sprachförderung im heterogenen Klassenzimmer“ und wünschen sich eine feste Einbindung von DaZ-Inhalten in ihr Lehramtsstudium. In Kooperation mit der Fachdidaktik Deutsch konnte bereits erreicht werden, dass Studierende im Seminar erbrachte Leistungen in der Sprachdidaktik anrechnen lassen können.

Als Fernziel für die Kasseler Lehrkräftebildung wäre zu wünschen, dass DaZ und Sprachbildung integrale Bestandteile des Lehramtsstudiums werden. Da das Hessische Lehrkräfteausbildungsgesetz diese Bereiche (noch) nicht als verbindlichen Teil ansieht, werden die im Rahmen des PRONET-Projekts entwickelten Angebote so konzipiert, dass die Integration in die bestehende Lehrer/innenbildung möglich ist.

Projektverantwortung: Prof. Dr. Karin Aguado, Tanja Fohr StR.i.H.

Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen: Marta Rausch, Dr. Andrea Bambek

Text: Andrea Bambek

Das DaFZ-Studium mit Forschung verbinden?

Ein Blick in das Projekt DaZ-UMF

Seit dem Jahr 2015 beschäftigt sich das Forschungsprojekt DaZ-UMF, kurz für Deutsch als Zweitsprache bei unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen, unter der Leitung von Jun.-Prof. Dr. Christine Czinglar mit jungen Geflüchteten aus Afghanistan, die erst im Jugendalter mit dem Deutscherwerb beginnen und auch in ihrer Erstsprache Dari oder Paschtu oftmals nur über geringe literale Kompetenzen verfügen. Bisher gibt es nur wenige Studien zum Erwerb des Deutschen als Zweitsprache bei UMF oder allgemein bei jugendlichen SeiteneinsteigerInnen in deutschsprachigen Ländern. Um die Lehrkräfte spezifisch für den DaZ-Unterricht mit dieser Zielgruppe ausbilden zu können, ist noch Grundlagenforschung nötig. Im Projekt DaZ-UMF soll daher untersucht werden, wie sich literale Kompetenzen, die durch den Schulbesuch in Afghanistan in der L1 und/oder durch die Alphabetisierung und den Schulbesuch in Deutschland in der L2 erworben wurden bzw. werden, auf die Entwicklung des L2-Erwerbs im Deutschen auswirken können, vor allem im Bereich Grammatik und im mündlichen Bereich.

Momentan arbeiten drei Masterstudentinnen des Studiengangs Deutsch als Fremd- und Zweitsprache an Abschlussarbeiten, deren Fragestellungen mit dem DaZ-UMF Projekt eng verbunden oder aus dem Forschungsprozess heraus entstanden sind.



Carina Reez entwickelt und erprobt in ihrer MA-Arbeit Instrumente zur Elizitation von w-Fragen im Deutschen bei jugendlichen SeiteneinsteigerInnen.

Welchen Bezug hast du zum DaZ-UMF Projekt?

Seit Anfang des Jahres bin ich als wissenschaftliche Hilfskraft in das Projekt involviert. Ich habe Christine Czinglar bei der Datenerhebung mit den (ausschließlich männlichen) Probanden unterstützt und anschließend die entstandenen Audioaufnahmen nach den CHAT-Konventionen von CHILDES transkribiert.

Wie steht deine Arbeit mit dem Projekt in Verbindung?

Das Elizitieren, oder Hervorlocken, von sogenannten w-Fragen wurde bereits mit unterschiedlichen Probanden des DaZ-UMF Projekts durchgeführt. Meine Arbeit ¹⁸

Das DaFZ-Studium mit Forschung verbinden?

Ein Blick in das Projekt DaZ-UMF

schließt an diese ersten Versuche an und soll es ermöglichen, zahlreiche und vielfältige Äußerungen dieser Art analysieren zu können.

Hat es Vorteile, die Masterarbeit im Rahmen des Projekts zu schreiben?

Ich denke schon, dass ich von der Zusammenarbeit profitieren kann. Ich habe bereits Erfahrungen im Umgang mit den Probanden gesammelt und kann besser einschätzen, wie die empirische Arbeit ablaufen wird. Durch die Beschäftigung mit dem Themengebiet kenne ich außerdem schon die wichtigsten Forschungsergebnisse und Veröffentlichungen und habe einen guten Überblick über das Themengebiet.



Farzona Mirova entwickelt und erprobt ein Instrument zur Messung der phonologischen Bewusstheit von afghanischen Jugendlichen in ihrer L1 Dari und im Deutschen als Zweitsprache.

Wie hat sich die Fragestellung für deine Abschlussarbeit entwickelt?

Mein Forschungsinteresse ist aus der Unterrichtspraxis entstanden. Ich fand es immer spannend, wie die Jugendlichen mit unterschiedlichen Bildungshintergründen ein gemeinsames Ziel anstreben, und zwar Deutsch zu lernen. Deswegen untersuche ich die phonologische Bewusstheit, die besonders für die Alphabetisierung im Anfangsunterricht eine bedeutende Rolle spielt und für den erfolgreichen Zweitspracherwerb wichtig ist.

Wie kannst du von der Projektarbeit profitieren?

Im Rahmen von DaZ-UMF habe ich bereits mit Anne-Christin Schumacher u.a. an einem studentischen Forschungsprojekt mit UMF gearbeitet und kann die dort erhobenen Daten auch für meine Masterarbeit verwenden. Dadurch war es leichter für mich, die Probanden für meine Abschlussarbeit zu gewinnen. Außerdem können wir Studierende uns bei den empirischen Erhebungen und Analysen gegenseitig unterstützen.

Das DaFZ-Studium mit Forschung verbinden?

Ein Blick in das Projekt DaZ-UMF

Welche Vorteile siehst du in der Zusammenarbeit?

Der größte Vorteil ist die intensive Betreuung durch Christine Czinglar, die sich sehr gut mit dem Thema auskennt, sowohl auf der theoretischen als auch auf der praktischen Ebene. Eine besondere Unterstützung erfolgt auch bei der Literaturrecherche und Anschaffung von aktuellen Büchern zu meinem Thema, die in der UB nicht vorhanden sind.



Anne-Christin Schumacher entwickelt und erprobt in ihrer MA-Arbeit (betreut von Prof. Dr. Karin Aguado) ein Verfahren zur Beurteilung grundlegender Lese- und Schreibkompetenzen afghanischer UMF in Dari und im Deutschen.

Warum schreibst du deine Masterarbeit in diesem Forschungsprojekt?

Ich habe mich bereits im 2. Semester innerhalb des Forschungsmoduls mit dem Thema beschäftigt. Seitdem arbeite ich im Rahmen meiner Tätigkeit als wissenschaftliche Hilfskraft u.a. für DaZ-UMF. In der Masterarbeit möchte ich das Verfahren weiterentwickeln und erneut erproben.

Wie wirkt sich die Kooperation mit dem Forschungsprojekt auf deine Arbeit aus?

Ich habe die Möglichkeit eng mit den beiden Professorinnen zusammenzuarbeiten und von ihrer Erfahrung zu profitieren. Dabei lerne ich jedes Mal etwas dazu. Außerdem konnte ich das Verfahren in diesem Jahr zusammen mit Farzona Mirova auf der Tagung „Mehrsprachigkeit als Chance“ in Kassel und auf der Internationalen Deutschlehrertagung (IDT) in Fribourg (Schweiz) präsentieren.

Kannst du dir vorstellen, dass die Ergebnisse deiner Masterarbeit für die weitere Forschungsarbeit herangezogen werden können?

Ja, vielleicht. Ich wurde bereits auf der Tagung in Kassel mit dem Wunsch angesprochen, das Verfahren zu publizieren, und auf der IDT in der Schweiz wurden wir von der Sektionsleitung dazu ausgewählt, einen Artikel für den diesjährigen Sammelband zur Tagung zu schreiben.

Alumni-Porträt

Vimansani Pathirana aus Sri Lanka



- **Was ist das Erste, was Ihnen einfällt, wenn Sie an Ihre Studienzeit in Kassel zurückdenken?**

Die Personen, die um mich herum waren. Am ersten Tag geschlossene Freundschaften bestehen immer noch.

- **Wann haben Sie Ihr DaFZ-Studium an der Uni Kassel abgeschlossen?**

Im September 2015.

- **Wie war für Sie die Kassler Zeit?**

Meine Kasseler Zeit hat mir neue Freunde, neue Erfahrungen, viele interessante Gespräche, neue Perspektiven für das Leben und viele schöne Erinnerungen gebracht, die immer noch ein Lächeln auf mein Gesicht zaubern. Also im Großen und Ganzen war das ein Wendepunkt in meinem Leben.





- **Wie sah ihr beruflicher Weg nach dem DaFZ-Studium aus?**

Sehr gut: Gleich nach meinem Studienabschluss habe ich einen Lehrauftrag an der Uni Kassel bekommen, den ich bis zum Ende des Wintersemesters 2015/2016 wahrgenommen habe. Auch von anderen Sprachinstituten in Kassel habe ich gute Angebote bekommen. Nach meiner Rückkehr nach Sri Lanka hatte ich eine Auswahl an Arbeitsmöglichkeiten an Universitäten, am Goethe-Institut, an verschiedenen diplomatischen Instituten wie z.B. GIZ oder im Hotelfach.

- **Wo sind Sie jetzt zuhause? Was machen Sie beruflich?**

Wegen meiner Vorliebe für die Unterrichtspraxis habe ich zuerst als Lehrbeauftragte an der Universität Kelaniya und an der Universität Sabaragamuwa gearbeitet. Außerdem war ich als Honorarlehrkraft am Goethe-Institut Colombo tätig. Seit März 2016 habe ich dort eine feste Anstellung als Fortbildungslehrkraft, d.h. ich bin zuständig für die Aus- und Weiterbildung von Deutschlehrenden in Bildungsinstituten in Sri Lanka.

- ***Können Sie behaupten, dass das Studium in Kassel hilfreich für Ihre spätere Berufspraxis war? Warum?***

Selbstverständlich. Das DaFZ-Studium an der Universität Kassel zielt auf die holistische Ausbildung von Deutschlehrenden ab. Daher werden sowohl Theorie als auch Praxis ausgeglichen vermittelt. Das merkte ich sehr deutlich, weil ich schon vorab Unterrichtserfahrung hatte und eine theoretische Basis für meine praktische Arbeit benötigte, was auch ein wichtiger Grund für meine Bewerbung an der Uni Kassel war. Deswegen war das Studium für mich ein „Gesamtpaket“ von Theorie und Praxis. Mir hilft das sowohl in meiner Lehrtätigkeit bei der Umsetzung von der Theorie in die Praxis als auch bei der Vorbereitung und der Durchführung von Workshops und Seminaren, weil ich während des Studiums authentischen Lehrervorbildern begegnet bin und Lehr-Lernphasen durchgemacht habe, die einen bedeutenden Einfluss auf mich hatten.

- ***Was würden Sie den aktuellen DaFZ-Studierenden in Kassel mit auf den Weg geben?***

Sie haben für das Studium und den Deutschlandaufenthalt den besten Ort ausgewählt. Genießen Sie die Zeit und machen Sie das Beste daraus!

Vielen herzlichen Dank für das Interview!



Interview: Maria Hummel, Fotos aus privatem Archiv von Vimansani Pathirana

Impressum

Herausgeber

Fachgebiet Deutsch als Fremd- und Zweitsprache

Fachbereich Geistes- und Kulturwissenschaften

Universität Kassel

D-34109 Kassel

Redaktion

Maria Hummel

Kurt-Wolters-Str. 5

34109 Kassel

Tel.: (0049) 0561 804 3308

E-Mail: maria.hummel@uni-kassel.de

Mit Beiträgen von:

Astrid Lange

Maria Vilella & Karin Aguado

Tanja Fohr

Carina Reez

Andrea Bambek